

## **Akzente im ZSP-Verfahren 2013: Lebensstilakzeptanz im Zeitalter von EKAF, PEP, PREP & Co.**

Es gibt immer mehr biomedizinische Möglichkeiten, einer HIV-Übertragung vorzubeugen. Die folgenden biomedizinischen Methoden sind schon länger bekannt:

- *Substitution* von Menschen, die intravenös Drogen gebrauchen. Damit kann Spritzentausch vorgebeugt werden.
- *HIV-Therapie in der Schwangerschaft*, um eine HIV-Übertragung von der Mutter auf das Kind zu verhindern.
- Die *Post-Expositionsprophylaxe* (PEP) als kurzfristige HIV-Therapie nach einem Risikokontakt. Damit kann eine Vermehrung eingedrungener HI-Viren verhindert werden. Eine HIV-Infektion entwickelt sich nicht.

Später fanden weitere medizinische Behandlungen Eingang in die Gruppe der biomedizinischen Prävention:

- Durch die *Behandlung von sexuell übertragbaren Infektionen* können Entzündungen und andere (Schleim-)Hautschäden vermieden werden. Diese Wunden sollen vermieden werden, da sie eine besonders gute Eingangs- und Austrittspforte für das HI-Virus darstellen.
- *Beschneidung* zur Entfernung der Vorhaut beim Mann. Mit der Vorhaut werden die dort angesiedelten Immunzellen entfernt. Diese ermöglichen ein besonders einfaches Eindringen des HI-Virus in den Körper. Damit kann das Risiko gesenkt werden, dass das HI-Virus über den Penis in den Körper eindringt.
- Die Einnahme einer HIV-Therapie vor einem Risikokontakt kann das Einnisten des HI-Virus im Körper verhindern. Diese so genannte *Prä-Expositionsprophylaxe* (PREP) folgt der Logik der Post-Expositionsprophylaxe. Aktuell ist die PREP noch umstritten.
- Durch die zuverlässige Einnahme einer HIV-Therapie sinkt die Viruslast eines Menschen mit HIV. Dadurch wird eine HIV-Übertragung auf seine Sexualpartnerinnen und -partner unwahrscheinlicher. Bei einer nicht mehr nachweisbaren Viruslast ist eine HIV-Übertragung sogar praktisch ausgeschlossen. Durch eine Veröffentlichung der eidgenössischen Kommission für AIDS-Fragen, EKAF, fand diese *Viruslastmethode* erstmals Eingang in die breite Diskussion.
- Die Viruslastmethode legt ihr Augenmerk auf die individuelle Ebene, also auf zwei (oder mehr) Menschen, die miteinander Sex haben wollen. Die Methode „*Test and Treat*“ richtet ihren Fokus auf ganze gesellschaftliche Gruppen beziehungsweise auf die gesamte Gesellschaft. Durch das möglichst breite Angebot von HIV-Tests sollen möglichst viele HIV-Infektionen aufgedeckt werden. Die so diagnostizierten Menschen sollen dann möglichst schnell eine HIV-Therapie erhalten, um für andere nicht mehr infektiös zu sein.

Einige diese Methoden der biomedizinischen Prävention ergänzen die Angebote zur Verhaltens- und Verhältnisprävention sinnvoll. Andere dieser Methoden dieser Methoden sind nur schwierig mit den Haltungen der Aidshilfearbeit in Übereinstimmung zu bringen. Zu diesen Haltungen gehören:

- **Lebensstilakzeptanz:** Jede individuelle Entscheidung für oder gegen eine HIV-Infektion, einen HIV-Test oder eine HIV-Therapie ist akzeptabel. Es gibt immer (individuell) sinnvolle Gründe dafür oder dagegen.
- **Stärkung der individuellen Handlungsfähigkeit:** Im Rahmen der Präventionsarbeit bieten wir den Menschen an, ihre Kompetenzen zu stärken. Es geht dabei vor allem

um die Kompetenzen, die sie benötigen, um ihr Leben selbst zu gestalten. Eine übermäßige Verlagerung der Handlungsfähigkeit auf das medizinische System verhindert, dass Menschen selbst Entscheidungen über ihr Leben treffen können.

- Stärkung der Eigenverantwortung: Jeder Mensch kann aus den verschiedenen Präventionsmethoden, die auswählen, die für sie oder für ihn die geeignetste ist. Informations- und Präventionsangebote helfen bei der Auswahl der Methoden. Versuche des Staats oder des medizinischen Systems, Menschen mit HIV herauszufiltern und zu behandeln, werden nicht erfolgreich sein. Sie stellen einen übermäßigen Eingriff in individuelle Freiheitsrechte dar, leisten Diskriminierung Vorschub und werden immer unvollständig bleiben. Der deutsche Weg, auf eine gesellschaftliche Lernstrategie zu setzen (statt auf eine Suchstrategie) hat sich als der erfolgreiche Weg erwiesen.

Die neuen Methoden der biomedizinischen Prävention fordern unsere Präventionsarbeit in ihren Methoden und Haltungen heraus. Um diese Herausforderung aktiv anzugehen, begrüßt der Landesvorstand insbesondere Projektanträge, die sich mit folgenden Aspekten auseinandersetzen:

- Entwicklung von Methoden zur zielgruppengerechten Vermittlung des Wissens um biomedizinische Prävention und um praktische Anwendungsmöglichkeiten
- Förderung der Auseinandersetzung in den Zielgruppen zum Thema „Verantwortung für sich und andere“
- Sensibilisierung der Ehren- und Hauptamtlichen zu den ethischen Herausforderungen des Themenkomplexes

---

19. Mai 2012

Michael Wurm